

alle chromolithographischer Natur. Unter denselben zeichnen sich namentlich A. von Zahn's „Vorlagen für Ornamentmalerei“ und E. Hübler's „Schatz“ aus. Die vielen Albums und Blumen-vorlagen von Marie von Reichenbach, H. Stille, J. Weber, Marie Remy, T. Hegg u. s. w. sind alle sehr sorgfältig ausgestattet.

Hiermit dürfte die Reihe derjenigen Aussteller, die sich speciell mit dem illustrierten Verlag abgeben, erschöpft sein. Daß die großen Universalgeschäfte, mit denen wir uns in einem späteren Artikel zu beschäftigen haben werden, auch den illustrierten Zweig cultiviren, versteht sich von selbst, ebenfalls daß Verleger, die sich namentlich die Förderung der strengeren Wissenschaften angelegen sein lassen, auch eine Anzahl durch ihren künstlerischen Schmuck hervorragender Werke zur Ausstellung brachten. Wir werden Gelegenheit haben, diese weiter unten zu erwähnen.

Die Zahl der Xylographen, welche die Herstellung so zahlreicher illustrierter Werke und Zeitschriften erfordert, ist begreiflicherweise eine große. Begründet wurde die xylographische Schule Leipzigs durch Eduard Kreßschmar, der, hauptsächlich durch die Weber'schen Unternehmungen veranlaßt, sich mit einer Anzahl von Schülern umgab, von denen manche später tüchtige Meister wurden. Wenn trotzdem Leipzig keine so großartige Anstalt besitzt, wie Stuttgart in dem Cloß'schen Artistischen Institut, so mag dies wohl namentlich darin liegen, daß die Illustrationsliteratur in Leipzig erst nach und nach naturgemäß emporgewachsen und daß nicht wenige größere Verlagsinstitute und Druckereien ihre eigenen Ateliers haben, während in Stuttgart dieser Zweig schnell in die Höhe getrieben wurde, deshalb auch der schnelleren Hilfe eines großartigen Instituts bedurfte.

Die Xylographen hatten in großer Zahl ausgestellt. Wir nennen zuerst den Veteranen J. G. Flegel, dem dieser Vorzug nicht nur als Alterspräsidenten zukommt, sondern auch weil seine Leistungen und sein Streben mit Auszeichnung erwähnt zu werden verdienen. Seine mikroskopischen, naturwissenschaftlichen und anatomischen Arbeiten zu übertreffen, die erst durch die Loupe betrachtet gebührend gewürdigt werden können, dürfte schwer fallen. Vortrefflich sind ebenfalls seine ausgestellten xylographischen Nachbildungen Rembrandt'scher Radirungen. Wollen wir seine Arbeiten noch genauer kennen lernen, so müssen wir Wilh. Engelmann's naturwissenschaftlichen Verlag durchblättern, während hauptsächlich der Dürer'sche Verlag uns die vorzüglichen Leistungen des Professor Kaspar Dertel zur Anschauung bringt. Nach dem, was über diesen Verlag gesagt wurde, ist es schon begreiflich, daß wir die Vorzüge Dertel's weniger in einer Virtuosität in der freien Behandlung getuschter Zeichnungen zu suchen haben, als in der exactesten und künstlerisch empfundenen Wiedergabe der Linien der Meister wie Föhrich, Schnorr, Preller u. A., wo jede Verbesserung einem Verballhornen gleich käme.

Solche Leistungen, wo der Xylograph seine größte Ehre darin setzt, ganz in dem Meister aufzugehen und auf die Geltendmachung der eigenen Individualität zu verzichten, sind es wohl namentlich, welche Kunstforscher veranlaßt haben, öfters den zeichnenden Künstlern selbst eine xylographische Thätigkeit zuzuschreiben, die nicht die Wahrscheinlichkeit für sich hat, manchmal nicht einmal möglich gewesen wäre. Allerdings, die Selbstlosigkeit, den eigenen Namen zu unterdrücken, haben die Xylographen von heute nicht. Wenn auch der zeichnende Künstler in der Regel sich mit einem bescheidenen Monogramm begnügt, so lassen die breit-spürigen Unterschriften der Xylographen schwerlich für spätere Zeiten eine Differenz der Kunstkritiker aufkommen, es müßte denn sein, daß man den Xylographen für den zeichnenden Künstler halten und sich darüber den Kopf zerbrechen würde, welchem Holzschneider wohl das Monogramm gehört.

Was Virtuosität in der Behandlung betrifft, sind R. Brend's amour & Co. Meister und werden in ihrer brillanten Technik nicht oft erreicht. Ganz dürfen wir diese Firma nicht für Leipzig in Anspruch nehmen, wir finden sie gleichzeitig als heimische Ausstellerin in Berlin und werden ihr sicherlich erst recht in Düsseldorf begegnen. Einzelne Leistungen von dieser Firma sowie von andern Ausstellern: Hugo Käseberg, Ferd. Tegetmeyer, H. Klisch & W. Rochlitzer, Emil Singer, ferner Chr. Bothe, Herm. Günther, Rich. Henkel u. A. aufzuzählen, würde zu weit führen; es findet sich nicht wenig Vorzügliches und manches Gute neben einigem Unbedeutenden vor.

Ueber die Ausstellung von Xylographen möchten wir uns noch ein Wort im Allgemeinen erlauben. Um die Leistungen genau prüfen zu können, gibt es nur eine zweckmäßige Art der Vorführung: die Holzschnitte auf Cartons in einer Mappe zu vereinigen. Ausstellungen von symmetrisch geordneten oder malerisch hingeworfenen Blättern unter Glas und Rahmen geben zwar für den ersten Anblick ein hübsches Bild. Aber alle solche Rahmen in Augenhöhe und in gutes Licht zu hängen, geht einmal nicht, und dann kommen die Klagen über Bevorzugung oder Zurücksetzung. Kann man sich nun nicht ganz von dem äußeren Prunk lossagen, was wir nicht einmal für gut halten, so möge man die Tableaux in schönen Rahmen mehr als Aushängeschilder und die Probebücher als Mittel, die Leistungen wirklich beurtheilen zu können, betrachten.

Unter einem wesentlichen Uebelstand leidet jedoch die Ausstellung von Xylographen überhaupt. Der Holzschnitt hat sehr selten die Aufgabe, als einzelnes Kunstblatt sich geltend zu machen. Er ist bestimmt, mit der Schrift vereinigt ein Gesamtbild zu schaffen. Das schönste Initial, die stilgerechteste Kopfleiste, die geistreichste Bignette gewinnen doch erst die wahre Bedeutung in dem Buch. Hierzu kommt noch, daß, wenn wir so sagen dürfen, die ausgestellten xylographischen Drucke auf Täuschung beruhen. Die mit vieler Kunst hergestellten Reibdrucke auf chinesischem Papier geben ein geschmeicheltes Bild, das nicht mit dem, was selbst ein geschickter Werkdrucker aus dem Holzschnitt machen kann, stimmt. Gerade manche derjenigen Bilder, die in den Probedruck am meisten bestechen, sind für den Druck vollständig unpraktisch. Dann kommt der Xylograph zu dem Verleger mit der Bitte: „die Arbeit des Druckers mit seinem Probedrucke gefälligst zu vergleichen“, und der bestürzte Verleger eilt mit der Probe zu dem Drucker, ihm bittere Vorwürfe über seinen mangelhaften Druck machend.

Wie ist aber hier zu helfen? Hauptsächlich dadurch, daß man die eigentliche Bestimmung des Holzschnittes nicht aus den Augen verliert, mit der Schrift zusammen auf der Buchdruckerpresse gedruckt zu werden. Man lasse der Kupferdruckpresse, was ihr gehört. Die Künstler, die für den Holzschnitt zeichnen, mögen, wie einzelne schon thun, zu einer größeren Einfachheit und zu der Linienmanier zurückkehren, die nur eine treue Wiedergabe seitens des Holzschneiders beansprucht. Der Künstler ordne sich nicht dem Holzschneider unter, sondern behandle seine Arbeiten so, daß der Holzschneider sich ihm unterordnen kann und muß. Wir meinen, daß der Holzschnitt, wie er sein soll, immer noch mit den Mitteln, welche den Alten zu Gebote standen, also einer einfachen Presse mit einer nicht zu harten Unterlage, ohne Zurichtung in allen Hauptsachen ein gutes Bild geben muß. Man verlange ferner von einem illustrierten Prachtwerke nicht bloß eingestreute, oder gar apart gedruckte Holzschnitte, die zu einem, für letzteren unvortheilhaften Vergleich mit dem Stahlstich einladen, sondern daß das ganze Buch auch in dem illustrierten Beiwerk, Initialen, Kopf- und Schlußvignetten zc.